



ABGESAGT

Theaterprojekt der 8. Klasse

DIE SCHNEEKÖNIGIN

EINBLICKE IN DEN PROBENPROZESS

SchülerInnen der 8. Klasse von Klassenlehrer Michael Schmusch berichten über das wegen Corona abgesagte Klassenspiel „Die Schneekönigin“. Die Aufführungen waren für den 03. und 04. April 2020 geplant.



SCHÜLERSTIMMEN

„Ich hätte das Stück so gerne zur Aufführung gebracht!“

Die unsichtbare Wand

„In diesem Schuljahr stand das Klassenspiel im Vordergrund. Wir entschieden uns für „Die Schneekönigin“ nach einem Märchen von Hans Christian Andersen. Zunächst haben wir uns über den Inhalt des Stückes Gedanken gemacht und an unserer Aussprache und an der Lautstärke unserer Stimme gearbeitet. Um noch mehr in die Theaterwelt einzutauchen hatten wir Besuch von einem Schauspieler. Er zeigte uns zwei Welten: Bühne und Nichts. Um von der einen in die andere zu kommen musste man durch eine unsichtbare Wand tauchen. Das war am Anfang sehr komisch, aber man hat so den Wechsel zwischen Ich und Rolle gelernt. Wir erschufen die Bühnenwelt durch unsere Bewegungen. Danach arbeiteten wir an den Szenen des Stückes. Dabei gab es viel zu lachen, da der Text noch nicht saß und wir alle erst noch in die Rolle finden mussten. Es war auch sehr anstrengend, weil wir immer wieder dieselbe Szene üben mussten bis alles passte. Nach dieser Woche mit dem Schauspieler sahen wir die Bühne mit ganz anderen Augen. Die folgenden Proben machten immer mehr Spaß. Alle freuten sich auf die bevorstehende Kostümprobe, die das Bühnenerlebnis um ein weiteres Mal verwandeln würde. Unsere Kulissenwände waren schon fertig bemalt und unser Stück nahm immer mehr Form an. Dann kam Corona... Auch wenn unser Theaterstück nicht zur Aufführung kam, nehmen wir viel aus dieser tollen Zeit mit.“

K. [S]



Von der Textsuche bis zur Szenenprobe

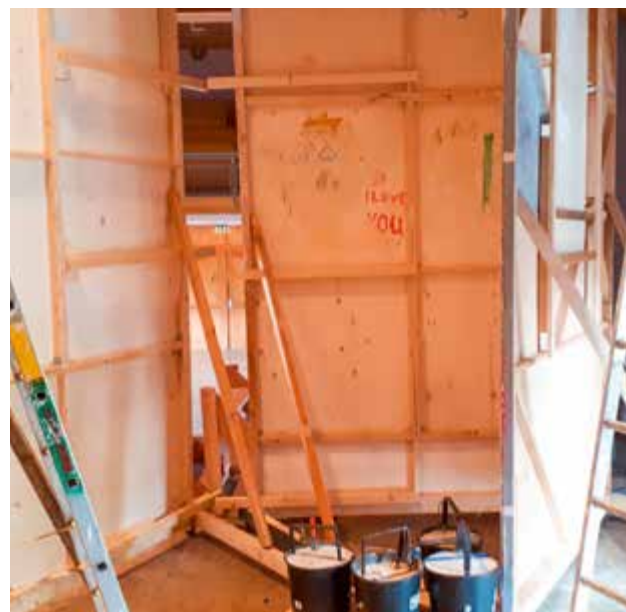
„In diesem Schuljahr begann unsere Arbeit an dem Theaterstück mit einer Vorübung. Mit Herrn Schmusch lasen wir die Kurzgeschichte „Spaghetti für zwei“ von Federicia de Cesco. Teile aus dieser Geschichte setzten wir vor der Klasse in Szene und versuchten hierbei die sehr unterschiedlichen Perspektiven verschiedener Personen einzunehmen und darzustellen. Schließlich schrieben wir auch die Ereignisse, jeweils aus der Sicht einzelner Personen. Danach begannen wir mit dem Lesen zweier Stücke, die Herr Schmusch ausgesucht hatte. Zur Auswahl standen „Paul vier und die Schröders“ von Andreas Steinhöfel, ein modernes, gesellschaftskritisches Stück und „Die Schneekönigin“ nach Hans Christian Andersens Märchen. Aufs Lesen beider Bücher folgte eine längere Arbeit am Inhalt. Wir lernten z.B. Zusammenfassungen zu schreiben und ab und zu übten wir auch kleine Teile der Stücke vor der Klasse.

Um uns besser für eins der Stücke entscheiden zu können, listeten wir die Anzahl der Szenenbilder und den Aufwand der einzelnen Bilder auf. Dabei zeigte sich, dass das moderne Stück weitaus mehr forderte, uns vielleicht sogar überfordern könnte. Somit fiel die Entscheidung fürs Märchen aus. Bald darauf wurden die Rollen verteilt, jede*r bekam eine bis drei Rollen. Da das Stück mehrmals aufgeführt werden würde, gab es zwei Besetzungen. Nicht alle waren glücklich mit ihrer Rolle, doch waren die meisten zufrieden. Nun begannen auch im Malunterricht von Frau Birkhold die Vorbereitungen für die Gestaltung der Bühnenbilder. Auch für das Plakat entstanden die ersten Entwürfe. Im Hauptunterricht bei Herrn Schmusch machten wir Sprach- und Bewegungsübungen. In den Fasnetferien bekamen wir Besuch von Markus Braun, der Berufsschauspieler ist. Bei ihm lernten wir unsere Umgebung sehr bewusst wahrzunehmen und unser reales Umfeld von dem der Bühnenwelt zu trennen. Mit Frau Marigó gestalteten wir unsere Sprache weiter und übten unsere Texte ausdrucksvoll vorzutragen. Während der fortlaufenden Probenarbeit malten immer wieder mehrere Schüler*innen an den Bühnenbildern. Als dann die ersten fertig waren übten wir deren Auf- und Abbau und – damit alles immer schneller ging – verteilten wir die einzelnen Aufgaben und Handgriffe unter uns. Ab da ging es schnell voran!

Meiner Meinung nach war jede weitere Probe besser als die vorherige. Jetzt machte es richtig Spaß.

Ich war schon zu Beginn des Schuljahres nicht begeistert davon, in einem Theaterstück mitspielen zu müssen. Als ich dann noch dazu eine große Rolle zugeteilt bekam, hatte ich anfangs gar keinen Spaß. Mir machte es ziemlich Stress, auf der Bühne eine andere Person zu spielen als ich bin. Lieber hätte ich zwei kleinere Rollen bekommen. Mit der Zeit fand ich immer mehr Interesse und Freude am Schauspiel.“

C. [S]



Eine tolle Erfahrung

„Das Schauspiel „Die Schneekönigin“, für das sich unsere Klasse entschieden hat, handelt von einem Mädchen namens Gerda, die ihren besten Freund Kai aus dem Eisschloss der Schneekönigin befreien will. Auf ihrem Weg dorthin begegnet sie immer wieder Menschen unterschiedlicher Kulturen, die ihr helfen den weiten Weg zu schaffen. Mit wurden drei Rollen zugeteilt. Eine davon war die der Mirja, die ich mir gewünscht hatte. Mirja sucht nach der Antwort aller Fragen und hinterfragt dabei sogar die Zeit. Da Mirjas Herz ebenso wie das der Schneekönigin eingefroren ist, war eine besondere Herausforderung, das Kaltherzige und das Gefühllose dieser Rolle darzustellen. Anfangs tat ich mir schwer, da ich Mirja manchmal zu wütend und emotional erscheinen ließ. Dies war der Fall, als Pikko, der Zauberer und Verehrer der Schneekönigin, auftrat oder wenn ich einfach lachen musste. Mit der Zeit wuchs ich immer besser in die Rolle hinein.“

Auf ihrem langen Weg in den Norden trifft Gerda auf das Volk der Lappen (Sámi). Hier gab es bei den Proben einige Komplikationen, da der Lappenjunge Uljas das Lassowerfen üben musste. Leider sollten wir kein echtes Lasso benutzen, und Uljas musste das Lasso imaginär darstellen. So sollte er mich, Tuija, einfangen. Da ich allerdings mit dem Rücken zu ihm saß, passierte es immer wieder, dass er das Lasso warf und einholte, ohne dass ich umkippte, weil ich es gar nicht mitbekommen hatte. Manchmal bin ich auch zu früh nach hinten gekippt und er hatte noch nicht einmal ausgeholt. Na ... lustig war es auf jeden Fall. Es ist schade, dass wir die Szene nicht mehr bis zum Ende perfektionieren durften.

Die Proben mit dem Schauspieler fand ich sehr schwierig. Immer wieder gab es Differenzen zwischen ihm und uns Schüler*innen. Seine Erwartungshaltung konnte oft nicht erfüllt werden, weil uns oftmals nicht klar war, was er von uns verlangte.

Alles in allem haben die Proben großen Spaß gemacht und sie waren eine tolle Erfahrung. Ich hätte das Stück so gerne zur Aufführung gebracht.“

L. [S]



DIE SCHNEEKÖNIGIN

KLASSENSPIEL DER 8. KLASSE

NACH EINEM
MÄRCHEN VON
HANS CHRISTIAN
ANDERSEN

FREITAG
03. APRIL 2020
20 UHR

SAMSTAG
04. APRIL 2020
20 UHR
FESTSAAL



WALDORFSCHULVEREIN
ZOLLERNALB E.V.
Hurdnagelstraße 3 · 72336 Balingen



Eines der lebhaftesten Halbjahre

„Zur Auswahl standen uns die beiden Schauspiele „Paul vier und die Schröders“ und „Die Schneekönigin“. Wir führten immer wieder lange Diskussionen, doch entschieden haben wir uns letztendlich für die Schneekönigin.

Jetzt ging es an die Rollenverteilung. Ich bekam in der Erstbesetzung Milla vom Volk der Lappen, in der Zweitbesetzung fiel mir die große Rolle der Schneekönigin zu. Wir mussten uns die Rollen aneignen und unsere Texte lernen, was bei einigen mehr, bei anderen weniger gut geklappt hat. So langsam fingen wir an, unsere teilweise gelernten Texte im Hauptunterricht vorzusprechen. Auch im Kunstunterricht begannen wir Kulissendesigns zu entwerfen und zu malen. Außerdem lieferten wir erste Plakatvorschläge.

Alles lief super. Die ersten richtigen Proben auf der Bühne begannen. Wir probten fast jeden Hauptunterricht und auch schon ein paar Szenen in den Fachunterrichten. Herr Schmusch hatte geplant, die Faschingsferien zum Proben zu nutzen, und eh wir uns versahen waren diese auch schon da und zwar anders als wir sie uns vorgestellt hatten. Herr Schmusch lud einen Schauspieler ein, der uns helfen sollte, uns unsere Rolle besser anzueignen.

Das Geheimnis der Membrane

Markus Braun kam schon mit einigen Ideen, wie er das Stück gestalten könnte. Wir fanden die Ideen eher so „semittoll“, aber ließen uns auf alles ein. Bevor wir mit seinen Proben anfangen, mussten wir noch ein – wie ich es gerne nenne – „imaginäres Training“ machen. Herr Braun erklärte uns, dass eine Bühne immer das Innere einer „Membrane“ sei. In ihr spiele sich die Szene ab, das ganze Leben und die ganzen Aktionen. Um diese Membrane herum sei kein Leben, keine Emotionen, keine Gefühle. Um uns das verständlicher zu machen versuchten wir uns an ein paar Beispielen. Vier von uns, darunter auch ich, sollten Touristen in Afrika spielen und mein Klassenkamerad Oskar sollte einen Elefanten spielen. So traten wir auch schon in die Membrane ein und damit auch in unsere Rolle. Die Touristen, also wir, bewunderten den „Elefanten“ (Oskar) und fotografierten ihn. Jetzt versuchte uns der Elefant mit seinen Geräuschen (die wie Affen-Monstergebrüll klangen) zu erschrecken. Kleines Fazit: Es hat geklappt. Wir machten unsere Sache gut.

Ein anderes Mal sollten zwei Jungs und zwei Mädchen spielen, dass sie in einer Sauna, mitten im Gebirge Norwegens, die Nordlichter bewunderten. Die beiden Jungs waren Freunde und der eine war mit den beiden Mädchen in einer Dreierbeziehung und sehr glücklich. Der andere junge Mann sollte einen schwulen Mörder darstellen, der aus Eifersucht seinen Freund umbrachte. Heikle Situation! ! Dazu sollte ich noch sagen, dass alles was in der Membran stattfinden musste auch genau so wahrgenommen werden sollte. Das heißt im Klartext: Kälte, Hitze, Aufregung, Trauer, Freude, Angst und jedes weitere Gefühl sollte nicht nur gespielt, sondern auch wirklich gefühlt werden. Nach dem stundenlangen Training wagten wir uns endlich an eine der beiden Szenen, die wir uns vorgenommen hatten: Die „Räuberszene“. Auch hier galt: Wer zur Szene gehörte, musste die Umgebung, in dem Fall den Wald, spüren. Sobald die Schüler*innen ihre Rolle als Räuber fühlten, konnten sie mit ihren Texten beginnen. Doch unser lang ersehnter Feierabend kam schneller als wir dachten, und so hatten wir auch nur zehn Minuten Zeit, um an den Texten zu arbeiten.

Nächster Tag – neues Schaffen. Wir absolvierten wieder unser imaginäres Training, was diesmal nur halb solange dauerte. Danach arbeiteten die Räuber in ihrer Membran und die Anderen sollten das Nichts spielen. In den folgenden Tagen kamen wir immer stückweise voran. Wir lernten das Räuberlied, arbeiteten sogar mal an einer der Schneekönigin-Szenen und bekamen nach und nach eine komplette Vorstellung, ein Gesamtbild von dem, was wir die ganze Zeit über trainiert und geprobt hatten. Natürlich lagen zwischendurch die Nerven auch mal blank. Auch Markus hatte das Seufzen unsererseits bemerkt und es gab ein wenig Stress mit ihm.

Die Tage der Woche vergingen und ich kann sagen: Diese Woche werde ich nie vergessen, auch wenn ich das nicht ganz so positiv meine, wie es gerade klingt.

Nun begannen auch wieder die Proben in der Schulzeit mit Herrn Schmusch. Wir kamen schnell voran, auch mit den Kulissen, letzte Requisiten trafen ein und sogar die Kostüme waren schon in Vorbereitung.

Unser großer Tag kam näher, die Proben wurden ernster. Viele von uns waren schon aufgereggt und bereiteten sich so gut wie möglich auf diese zwei Tage vor bis plötzlich...

Corona-Time!

Die Schulen wurden Mitte März geschlossen die Aufführung unseres Schauspiels drohte ins Wasser zu fallen. Zunächst war es nur vorübergehend, doch dann beschloss die Politik, dass auch noch nach den Osterferien die Schulen geschlossen bleiben mussten, um so fiel unser Stück mit einem lauten Platscher doch endgültig ins Wasser.

Herr Schmusch meint, der Weg ans Ziel sei immer das Beste, und vielleicht ist da auch was dran, aber... wir haben uns doch so drauf gefreut – auf das große Ziel unserer harten Arbeit.

Trotz allem was passiert ist – ich muss sagen, dass dies eines der lebhaftesten Halbjahre gewesen ist, welches ich je hatte und ich werde diese Zeit nie im Leben vergessen.“

